

BESPRECHUNGEN

Politik und Gesellschaft

SUTOR, Bernhard: *Politische Ethik*. Gesamtdarstellung auf der Basis der Christlichen Gesellschaftslehre. Paderborn: Schöningh 1991. 338 S. Lw. 38,-.

Alles, was ein nützliches Handbuch ausmacht, findet sich hier: Eine, soweit überhaupt möglich, erschöpfende Darstellung des Gegenstands, sorgsame Gliederung und Entfaltung, eine auf Sachlichkeit abzielende Diskussion der Streitpunkte und eine klare Stellungnahme. Belege und Schemata liefern Unterstützung. Ein „Allgemeiner Teil“ behandelt „Person und Gesellschaft“, die „Sozialprinzipien“, „Politik und politische Ethik“, „Recht und Gerechtigkeit“ sowie den „christlichen Glauben und die Politische Vernunft“. Im „Besonderen Teil“ bespricht Sutor die Ethik der „Inneren Politik“, der „Wirtschafts- und Sozialpolitik“ und der „Internationalen Politik“. Zentraler und sehr geglückter Abschnitt im „Allgemeinen Teil“ ist die Nr.16 „Das Gewissen in der Politik“ (74–78) mit der Unterscheidung von sittlichem und politischem Urteil (75) und der Bemerkung, daß alle politischen Urteile sittlich zu verantworten sind, sie aber „in aller Regel nicht apodiktische Urteile über wahr und falsch, über gut und böse, sondern situationsbedingte, komparatistische (vergleichende) Urteile über die besseren oder geeigneteren Mittel“ (78) seien. Deswegen habe der Christ sein politisches Leben in Ausrichtung auf das Evangelium und der Sachkenntnis heraus zu gestalten. Beherzigenswert die angefügte Mahnung, daß politische Urteile um des sozialen Friedens und des notwendig zu findenden Kompromisses nicht zu Gewissensurteilen im strikten Sinn erklärt werden sollen.

An markanten Positionen sei aus Sutors Werk herausgegriffen: die um Differenziertheit bemühte Auseinandersetzung mit der Politischen Theologie und der Theologie der Befreiung, die Absage an den Gebrauch der sogenannten marxistischen Gesellschaftsanalyse, denn marxisti-

sche Gesellschaftsanalyse könne von marxistischer Philosophie nicht getrennt werden (119), die Warnung vor kulturellem Kolonialismus in der Antwort auf die Frage der Geburtenkontrolle (310). Sutor vertritt die Ansicht, daß die Geburtenzahl zurückgehe, wenn die Kindersterblichkeitsziffer sinke. „Verantwortete Elternschaft“ keiner Erwähnung wert? Das Kapitel „Internationale Soziale Marktwirtschaft“ berücksichtigt nicht die Vorprägungen zahlreicher Entwicklungsländer durch die Kolonialzeit, z.B. für das Verhalten der Eliten oder die Korruption (314). Wenn von der Notwendigkeit struktureller und institutioneller Reformen die Rede ist, „einerseits im Inneren der armen Länder, andererseits in den internationalen Wirtschaftsbeziehungen“ (313), vermißt man da zu Unrecht den Zusatz „auch im Innern der reichen Länder“? Eine kleine Korrektur: Noch darf der einzelne Bürger den Europäischen Gerichtshof nicht unmittelbar anrufen (295).

Auch wer Sutor nicht in allem zustimmen vermag und die Frage nach der Parteilichkeit des vernünftigen Arguments nicht immer zu unterdrücken vermag, wird anerkennen, daß Sutor denen, die in gesellschaftlichen Fragen um eine klarere Sicht und um Kriterien ringen, ein solides, aus großer Verantwortung gewachsenes Werkzeug zur Verfügung gestellt hat.

N. Brieskorn SJ

BRAUN, Hans: *Alter als gesellschaftliche Herausforderung*. Regensburg: Pustet 1992. 132 S. (Soziale Perspektiven. 7.) Kart. 32,-.

Der Trierer Sozialwissenschaftler H. Braun will der Vielzahl jüngster gerontologischer Untersuchungsbefunde keine eigenen hinzufügen. Dagegen widmet er sich im vorliegenden Band den Fragen der sozialpolitischen Zukunft Deutschlands angesichts eines „neuen Kapitels in der Menschheitsgeschichte“, nämlich der im-

mer weiter steigenden Zahl alter und hochaltriger Menschen, wie sie eine Industriegesellschaft charakterisiert. Eine solche Zielsetzung macht die Behandlung von Vorfragen erforderlich, etwa, welches Bild vom alten Menschen sozialpolitischen Planungen zugrunde liege und welche Potentiale ältere Menschen selbst zur Gestaltung ihrer eigenen Zukunft einsetzen könnten.

Da in der Öffentlichkeit das Thema Generationenvertrag in seinen praktischen Konsequenzen für die Jüngeren leider nur Gegenstand wahlstrategischer Überlegungen zu sein scheint, enthält das Kapitel 4.4 („Krieg der Jungen gegen die Alten“) eine besondere Brisanz. Eine Auseinandersetzung mit R. Gronemeyer (Die Entfernung vom Wolfsrudel) rückt dessen reißerisch formulierte Thesen zurecht im Hinblick auf den beobachtbaren Realitätsbezug der heute 40jährigen, die der sozialen Sicherung alter Menschen einen um so höheren Wert zumessen, je mehr sie sich diesem Alter nähern. Auch die Jungen können sich „in der Regel immer noch vorstellen, welche ihnen nahestehenden Menschen zu den Leistungsempfängern gehören“ (78). Andererseits bewirkt aber gerade die Abhängigkeit vom sozialen Leistungssystem, die dieser Generationskonflikt exemplarisch verdeutlicht, daß die Empfindlichkeit der alten Bevölkerungsgruppe bei der öffentlichen Diskussion möglicher Einschränkungen wächst. Daher empfiehlt H. Braun in Wahlkampfperioden besondere Berücksichtigung dieses Sachverhalts. Den Abschluß des Buchs bilden Erörterungen sozialetischer Grundfragen und der Lebensperspektiven im Alter.

Das Buch informiert in gut lesbarer Form über die Herausforderung an den heutigen Sozialstaat durch Altersveränderungen. Zugunsten der Lesbarkeit wird im Text selbst auf Statistiken usw. verzichtet und auf Belege im Anhang verwiesen.

M. Krause-Lang

BEUYS, Joseph: *Manresa*. Eine Fluxus-Demonstration als Geistliche Übung nach Ignatius von Loyola. Hrsg. v. Friedhelm MENNEKES. Frankfurt: Insel 1992. 140 S. Lw. 40,-.

Die Aktionen im Werk von Joseph Beuys

werden meist von einer großen Bilderflut begleitet. In *Manresa* (1991) kommen erstmals Bild und Text gleichermaßen zu Wort. Der Band ist die 3. Dokumentation einer Aktion von Beuys wie *Eurasienstab* (1987) und *Coyote* (1976). Während M. Uwe Schnede, Direktor der Hamburger Kunsthalle, Mennekess' Christusbild im Zusammenhang von *Manresa* für zu eindimensional hält, merkt man dem Autor deutlich an, daß es ihm gerade nicht darum geht, Beuys christlich-katholisch zu interpretieren. Eines der wichtigsten Ergebnisse des Buchs ist es, daß Eva Beuys sich endlich erinnert, daß Beuys im Sommer 1966 wirklich in *Manresa* gewesen ist. Dagegen wird sich von nun an wohl niemand mehr wenden können. Beuys hat sich somit sogar vor Ort mit den Gegebenheiten der Ignatianischen Übungen vertraut gemacht.

Mennekess betont, daß das Kreuz bei Beuys ein Symbol für die Auseinandersetzung des Menschen mit sich und seiner Idee ist. Es sei zu einem Orientierungssymbol geworden. Und so sehr bei den Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola auf Gott verwiesen wird, geht es in der Praxis zunächst auch um eben genau diesen Punkt: sein Leben zu ordnen und sich zu orientieren.

Eher zu schüchtern schreibt der Autor von den zwei Krisen. Dabei fallen wichtige Parallelen im Leben von Ignatius und Beuys auf: der freiwillige Dienst in der Armee oder die lange Dauer der Genesung, die beide zur Besinnung führte. Ignatius nimmt, während er sich vor lauter Eitelkeit noch schmerzlichen Schönheitsoperationen unterzieht, Abstand vom höfischen Leben und will ein Heiliger werden, und Beuys, der als idealistischer Abiturient mit wehenden Fahnen in den Krieg gezogen war, zieht seine Konsequenzen als Künstler. Der Wechsel der Lektüre von Abenteuerromanen und Heiligenviten brachte Ignatius auf die „Unterscheidung der Geister“. Die Medizin der Tataren – Milchspeisen, Filzdecken und Fett – bringt Beuys auf die Idee der „Sozialen Plastik“. Der Wandel vollzieht sich bei beiden radikal bis zu Selbstzweifel und Suizidversuch, wird dann aber fruchtbar. Der eine dient zunächst Gott, der andere den Menschen. „Doch beiden ging es nicht um persönliche Selbsterkenntnis, vielmehr sahen sie in